



Serie: Von Fischen und Angelfreunden

Folge 2: Die Bachforelle – bedeutendste Fischart in lippischen Bächen (Teil 1)

Allgemeine Beschreibung

► Die Bachforelle (*Salmo trutta fario*) - als wohl am weitesten verbreitete Erscheinungsform der in ganz Europa vorkommenden Fischart Forelle - gehört zur Familie der Forellenfische (auch Salmoniden oder Edelfische genannt). Ein wichtiges Erkennungsmerkmal der Salmoniden ist das Vorhandensein einer auffallenden Hautfalte, der sogenannten Fettflosse, zwischen der großen Rückenflosse und der Schwanzflosse. Die erwachsene heimische Bachforelle lässt sich von den anderen in Lippe von Natur aus heimischen Salmonidenarten - dem Atlantischen Lachs und der Europäischen Äsche - meist sehr gut an ihrer besonderen, vergleichsweise farbenfrohen Zeichnung unterscheiden. So sind über der grüngoldenen Grundfarbe neben vielen schwarzen Flecken auch auffällige, weiß umhüllte rote Punkte auf den Flanken und auf der Fettflosse vorhanden.

Allerdings ist die Fischart Forelle recht vielseitig. So verlieren junge Bachforellen beispielsweise ihre roten Punkte, wenn sie sich zu Meerforellen entwickeln. Auslöser für diese besondere Entwicklung ist vermutlich eine hohe Jungfischdichte. Meerforellen haben nur

einzelne schwarze Flecken und eine silbrige Grundfärbung. Sie wandern aus den Bächen ins Meer ab und verbringen dort einige Jahre, um erst zur Fortpflanzung wieder die Flüsse hinaufzuziehen. Die Meerforelle ist somit im Verhalten und im Aussehen dem Lachs sehr ähnlich. Lange wurde sie für eine eigene Art gehalten und auch als Lachsforelle bezeichnet. In Lippe dürften, solange die Gewässer vom Meer her noch durchwanderbar waren, in vielen Flüssen und Bächen neben den Bachforellen zur Laichzeit auch erwachsene Meerforellen vorgekommen sein.

Bei den heute von Handel und Gastronomie angebotenen Speiseforellen handelt es sich übrigens meist nicht um Bachforellen, sondern um Regenbogenforellen. Die Regenbogenforelle stammt ursprünglich aus in den Pazifik mündenden Flusssystemen Nordwestamerikas. Sie wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Europa eingeführt. Aufgrund geringerer Ansprüche an die Wasserqualität lässt sie sich besser in Teichen halten als die heimische Bachforelle. Unter dem Handelsnamen Lachsforelle verkaufte Fische sind in der Regel besonders gefütterte Regenbogenforellen, die zumindest 600 g schwer

sein müssen, einen erhöhten Fettgehalt aufweisen und deren Fleisch sich durch Karotine im Futter rot gefärbt hat.

Namengebung

Die Bezeichnung Forelle ist sehr alt. Sie wird heute über das mittelhochdeutsche *forhen*, das althochdeutsche *forahana* oder *forhana* und das westgermanische **forhn* (dabei jeweils *h* als *ch* gesprochen) auf das indogermanische **prk-n-* zurückgeführt. Als vergleichsweise sicher gilt hierfür die Bedeutung „gefleckt, gesprenkelt“. Somit wäre die Forelle nach ihrer besonderen Zeichnung „die Gefleckte“. Auch der wissenschaftliche Name „*salmo trutta fario*“ greift ihr Aussehen auf, allerdings offenbar vor dem Hintergrund der möglichen Vielfalt ihrer Färbung. So schrieb der Naturkundler LINNÉ im 4. Teil seines *Natursystems* von 1774: „Er unterscheidet sich durch seine schwarze und rothe Flecken, daher er auch wohl *variolus* heißt, und wird in Italien *Trotta* und *Torentina* genannt, weil er häufig bei Wasserfällen und kleinen schnellen Flüssen (*Torrentes*) gefunden wird. Vielleicht kommt also der Name *Trutta* wohl daher“. Fortsetzung folgt.

Claus Gröger ■

Zum Vergleich: Meerforelle (oben, Weibchen) und Bachforelle (unten, Männchen mit Laichhaken am Unterkiefer).

Fotos: A. Nemitz





Serie: Von Fischen und Angelfreunden

Folge 2: Die Bachforelle - bedeutendste Fischart in Ippischen Bächen (Teil 2)



Die Bachforelle: „Mit Purpurtropfen wie mit Sternen besetzt...“ schrieb schon Ausonius, 371 n.Chr.
Foto: V. Koch

Lebensweise

Die Bachforelle ist die am weitesten in die Oberläufe unserer Bäche vordringende größere Fischart. Sie ernährt sich überwiegend von Wirbellosen, wie beispielsweise Insekten, die mit der Strömung verdriften oder auf die Wasseroberfläche fallen. Größere Forellen stellen auch kleinen Artgenossen und anderen Fischen nach.

Bachforellen benötigen sauerstoffreiches und kühles Wasser. Insbesondere die empfindlichen Jugendstadien - die Eier und die Larven - sind auf eine hohe Wasserqualität und eine gute Sauerstoffversorgung angewiesen. Neben der Wasserqualität ist die Ausstattung eines Gewässers mit geeigneten Strukturelementen entscheidend für das Vorkommen dieser Fischart, denn die einzelnen Altersstadien benötigen unter Maßgabe der Gesichtspunkte „Schutz vor Feinden“ und „Nahrungsangebot“ schon durch die zunehmende Körpergröße bedingt unterschiedlich ausgeprägte Bachabschnitte.

Die Fortpflanzungszeit der Bachforelle liegt zwischen September und Januar. Laichreife und -bereite Tiere verlassen im Herbst ihre Standplätze in den tieferen Bereichen der Gewässer und suchen lockere, flach überströmte Kiesbänke. Dort hinein schlagen sie mit der Schwanzflosse Laichgruben, in die sie ihre Eier legen und nach der Besamung mit Kies zudecken. Die aus den Eiern schlüpfenden, anfangs noch von ihrem Dottersack zehrenden Larven verbringen sich zunächst für einige Wochen im vom Wasser durchströmten Lückensystem zwi-

schen den Kieselsteinen. Wenn sie hinreichend schwimmfähig geworden sind, begeben sie sich in den freien Wasserkörper. Dabei erstreben Bachforellen strömungsgeschützte Verstecke, die in unmittelbarer Nähe zu stärker strömenden Bereichen mit hohem Nahrungsangebot liegen. Die kleinen, eine leichte Beute für andere Bachbewohner darstellenden Jungfische finden geeignete Standplätze zwischen Steinen in seichten Rieselstrecken. Mit zunehmender Größe und steigendem Nahrungsbedarf erschließen die Tiere sich tiefere Gewässerabschnitte. Für Forellen, die dem Fraßdruck durch andere Fische entwichen sind, werden stille Kolke attraktiv, in denen überstehende Baumwurzelgeflechte angemessenen Schutz gewähren und angrenzende Rauschen sauerstoffreiches Wasser und Nahrung heran-

führen. Einmal errungene Standplätze werden gegen Konkurrenten verteidigt. Neben den jährlichen, sich mitunter über viele Kilometer erstreckenden Laichwanderungen und den wachstumsbedingten Standortänderungen werden bei großen Tieren auch Herbst- und Frühjahrswanderungen zwischen Sommer- und Winterunterständen beschrieben. So wechseln die Forellen auf der Suche nach der jeweils für sie günstigsten Stelle vielfach zwischen den kleinen Oberläufen oder Nebengewässern und den größeren Hauptläufen der Bäche.

Bachforellen können vermutlich bis über 10 Jahre alt werden. Angler dürfen sie dem Wasser erst entnehmen, wenn sie die in Nordrhein-Westfalen vorgeschriebene Mindestlänge von 25 cm haben, die etwa ab einem Alter von 3 Jahren erreicht wird. Maßgeblich für das Wachstum sind insbesondere Wassertemperatur und Ernährung. Überwiegend von wirbellosen Kleintieren lebende Forellen in den kühlen oberen Abschnitten der Bäche erreichen mitunter nur Längen um 20 cm. In großen Gewässern sollen Forellen, die sich auf das Erjagen anderer Fische spezialisiert haben, hingegen auf 100 cm und mehr erwachsen können. Die Länge geangelter Bachforellen dürfte in Lippe mit seinen eher kleinen Gewässern meist um die 30 cm liegen. Für die Emmer liegen Nachweise von mehr als 60 cm vor.

Claus Gröger
(Fortsetzung folgt)



Rieselstrecke, Kolk und schützendes Baumwurzelgeflecht - Wohnung für die Bachforelle in der Wiembecke.
Foto: K. Meier